

Storchen-Rettung mit der Drehleiter

Vor den Augen von mehreren Tausend Tierbeobachtern hat sich im mittelfränkischen Höchststadt an der Aisch ein bewegendes Drama abgespielt: Über eine Webcam am Storchennest auf dem Alten Rathaus konnten die Beobachter live verfolgen, wie es für vier Jungvögel ums Überleben ging. Ein Storchen-Experte und die Freiwillige Feuerwehr Höchststadt waren täglich im Einsatz, um die Tiere zu retten. | Von Ulrike Nikola

Die verletzte Storchenmama Anna und ihre vier Kinder
Aufn.: Edmund Lenz (2) und Ralf Rödel / Nürnberger Nachrichten (1)

Ende Mai beobachteten Tierfreunde über die Webcam, dass die Storchenmutter Anna mit einem blutenden Bein zum Horst zurückkehrte. Kurz darauf bestätigte Storchen-Experte *Edmund Lenz*, der die Web-Seite www.storchennest-hochstadt.de betreibt, dass das Bein gebrochen sei. Ihre Überlebenschancen seien schlecht, und es sei fraglich, was aus den vier Jungtieren würde. Selbst wenn Storchenvater *Gérôme* es schaffen würde, seine vier Jungen bis zum Ausfliegen zu ernähren, wäre es nicht ausreichend, um sie fit für den langen Flug ins Winterquartier zu machen. Für *Edmund Lenz* war schnell klar, dass er den »alleinerziehenden« Storchenvater beim Füttern unterstützen muss, auch wenn umstritten ist, ob der Mensch in das Leben von Wildtieren eingreifen soll. »Doch die Unterstützung in tragischen Einzelfällen ist kein unnötiges Eingreifen in natürliche Vorgänge, zumal

der Mensch den Lebensraum der Störche in der Vergangenheit stark eingeschränkt hat«, sagt *Edmund Lenz*. Außerdem wäre es den Zuschauerinnen und Zuschauern über die Webcam schwer vermittelbar gewesen, dass sie live ein Tier-Drama verfolgen. Schließlich soll die Teilhabe am Storchenleben dazu führen, mehr über die Tiere zu erfahren und sich für ihr Überleben einzusetzen.

In der Stadtverwaltung und der Feuerwehr war man sich daher schnell einig, dass der Storchen-Experte mit der Drehleiter unterstützt werden soll. Die Maschinisten *Johannes Tohol*, *Klaus Düthorn* und *Harald Schütz* haben mehrere Wochen täglich die Fahrt zum Rathaus unternommen, wo sie das Schicksal der Tiere aus erster Hand verfolgen konnten: »Das war schon interessant, wenn der Storchen-Experte nach der Fütterung berichtet hat, ob auch die Alt-Tiere mitgefressen haben, und wie groß der Appetit

der Jungvögel gewesen ist«, sagt Maschinist *Harald Schütz*. In der engen Innenstadt war sein fahrerisches Können gefragt, um die Drehleiter beim Parkplatz an der alten Mälzerei in Millimeterarbeit zu platzieren. Der städtische Bauhof hatte zwar extra Parkverbotsschilder aufgestellt, doch das wurde von einigen Autofahrern schlichtweg ignoriert. »Ohne die tatkräftige Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr Höchststadt wäre die Rettung der Tiere nicht möglich gewesen«, sagt *Lenz* dankbar, denn hinter solchen Aktionen stehe immer ein Team, allein wäre es nicht möglich. Er freut sich, dass sich die jungen Störche seit ihrem Schlüpfen Mitte April nun gut entwickelt haben. Das Futter (aufgetaute Ein-Tages-Küken) hat ihnen gut geschmeckt, und der Storchenvater *Gérôme* war somit nicht allein mit der Essensbeschaffung. Sobald er den Horst anfliegt und das Fressen für die Jungtiere hochwürgt, scharen

sie sich um ihn herum, zupfen ihn immer wieder bettelnd an den Halsfedern. Über die Webcam kann man das Geschehen im Nest fast hautnah miterleben und genau verfolgen, wie die Jungtiere tapsig an den Rand des Nestes staksen und ihre Flügel für die ersten Flugversuche im Wind ausbreiten.

Doch was ist aus Storchenmutter *Anna* geworden? »Sie kommt nur selten zum Horst, um den quirligen Jungen zu entgehen und sich zu schonen«, berichtet *Edmund Lenz*, »doch ihr Bein ist definitiv gebrochen. Damit wird sie nicht überleben können, weil sie kaum Beute machen kann. Schließlich erwischen Störche beim Laufen das meiste Futter.« Um sie zu retten, müsste man einen Köder mit Betäubungsmittel auswerfen, sie anschließend fangen, und in eine spezielle Tierklinik zur Operation bringen. Mit einer Beinprothese hätte sie gute Überlebenschancen und könnte weitere Jahre in einer Pflegestation verbringen. Doch die Entscheidung steht noch aus.

Die Namen »Anna« und »Gérôme« hat *Lenz* den beiden Tieren schon vor fünfzehn Jahren gegeben, denn so lange lebt das Paar bereits in Höchststadt. Es gehört zu den rund 40 Störchen, die jedes Jahr dort überwintern. *Edmund Lenz* ist in den vielen Jahren seiner Storchen-Fürsorge

zum Experten geworden. Er kennt das arttypische Verhalten und ihre Instinkte ebenso wie die richtigen Futtermittel und hygienischen Auflagen zu einer Seuchenvermeidung.

Angefangen hat alles, als Ingenieur *Edmund Lenz* und seinem Erlanger Kollegen, dem Physiker *Michael Zimmermann*, vor langer Zeit bewusst wurde, dass das Überleben von jungen Störchen in den Nestern maßgeblich davon abhängt, dass sie darin nach Stark- oder Dauerregen nicht lebensbedrohlich unterkühlen und durch Lungenentzündungen versterben. Seitdem befreien sie die Horste regelmäßig von Plastik, Müll und Schnüren. Für diese Horstpflge und Reinigungsarbeiten in luftiger Höhe steht ebenfalls die Höchststadter Feuerwehr bereit, und fährt *Lenz* mit der Drehleiter nach oben. Es ist sicherlich ein Grund, warum es mittlerweile viel mehr Störche gibt als früher, wodurch der dramatische Rückgang der Population im Aischgrund umgekehrt werden konnte. Kommandant *Benjamin Obexer* erinnert sich noch an einige wenige Horste in seiner Kindheit, die mittlerweile auf stattliche 22 in Höchststadt gestiegen sind. Im nahegelegenen Uehlfeld gibt es heuer sogar fast vierzig Storchennester, so dass der Ort zum europäischen Storchen-Mekka avanciert. In Bayern gibt es jedenfalls keinen Ort,



der mehr Störche beheimatet. »Es ist immer wieder ein schönes Bild, wenn 30, 40 Störche im Aischgrund in der Wiese stehen«, sagt Kommandant *Obexer*, »und wenn die Hilfe der Feuerwehr angefragt wird, dann helfen wir natürlich gerne.« □

Edmund Lenz oben auf – und Harald Schütz unten beim Führen – der Drehleiter während der Beringung der Störche auf der Alten Mälzerei in Höchststadt 2021